Nr. 231. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 19. Mai 1897.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 18. Mai.

Deutscher Reichstag.

223. Plenarsitzung vom 18. Mai, 12 Uhr.

Auf der Tages-Ordnung steht der von Rickert und Gen. beantragte Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Verbindungs-Verbots für alle Vereine in Deutschland. Entgegenstehende landesgesetzliche Vorschriften sollen aufgehoben sein.

Das Haus ist anfänglich schwach besetzt.

Präsident v. Buol erklärt, fortan nur die Urlaubsgesuche wegen Krankheit genehmigen zu wollen, Angesichts der wiederholten Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Am Bundesrathstische: v. Böttticher.

Das Wort erhält zunächst

Abg. Rickert: Die preußische Vereinsgesetznovelle hat die Bedeutung einer Kriegserklärung gegen die Reichsgesetzgebung, indem man auf Umwegen ein Umsturzgesetz einführen will. Dazu hat man in Preußen gar nicht das Recht (Gelächter rechts), wenigstens nicht nach dem Geiste der Reichsverfassung. Die Partikulargesetzgebung hat auf dem Gebiete des Vereinsrechts nur vorläufig erhalten bleiben sollen. Der Reichstag hat auch schon wiederholt gefordert, daß endlich Artikel 4 der Reichsverfassung gemäß ein Reichsvereinsgesetz erlassen werde. Die Vorlage vom 12. Mai mußte uns um so mehr überraschen, als sie durch ein dringendes Bedürfniß motivirt worden ist. Dabei hat noch Herr v. Böttticher vor noch nicht einem Jahre hier erklärt, daß die Landesgesetzgebung das Bedürfniß völlig decke. Zu einer umfassenden Reform des Vereinsrechts ist nicht in den Einzelstaaten, sondern hier die passende Stelle! Der Reichskanzler hat uns gestern auf die Bestimmungen in Baiern und Baden, Sachsen und Hamburg verwiesen. Ja, ich frage die Herren aus Baiern und Baden, ob sie dort eine Handhabung des Vereinsrechts so wie in Preußen kennen? Freilich Hamburg und Sachsen, — aber da sehen Sie ja die Früchte: Es ist höchste Zeit, daß das Reich dem Treiben in Sachsen, der dortigen Beschränkung des Vereinsrechts unter gesetzlicher Flagge, ein Ende macht. Also kommen Sie uns nicht mit Sachsen! Das Vereins- und Versammlungsrecht ist eine nothwendige Ergänzung unseres Wahlgesetzes. (Lautes Gelächter rechts.) Aus diesem preußischen Gesetzentwurf ziehen nur die Sozialdemokraten, überhaupt die radikalen Parteien Vortheil. (Erneutes Gelächter rechts.) Auch selbst mit diesem Landtag wird die preußische Regierung ihren Zweck nicht erreichen. Aber auf jeden Fall hat der Reichstag die Pflicht, dieses Gebiet der Gesetzgebung für das Reich zu reklamiren! (Beifall links.)

Staatssekretär v. Böttticher: Wenn Vorredner die preußische Novelle eine Kriegserklärung nennt, so kann ich ihm erwidern, daß die preußische Regierung gar keine Lust hat, mit dem Reichstag Krieg zu führen. Und wenn der Vorredner die Novelle einen Ausfluß des schlechtesten Partikularismus nennt, so erwidere ich, daß die preußische Regierung nur von ihrem Rechte Gebrauch macht, um das bestehende Vereinsgesetz zu verbessern und Mängeln abzuhelfen. (Anhaltendes schallendes Gelächter.) Ja, Sie mögen keine Verbesserungen darin erblicken, aber daß die preußische Regierung dies thut, das weiß ich besser, als die Herren, die jetzt so lachen. Redner nimmt sodann für die Einzelstaaten das Recht in Anspruch, trotz Artikel 4 der Reichsverfassung auch ihrerseits auf dem Gebiete der Vereinsgesetzgebung vorzugehen, so lange dies noch nicht seitens des Reiches geschehen sei. Angesichts der Bestimmungen in Hamburg, Baiern, Sachsen, trage ja gerade diese preußische Vorlage dazu bei, die Reichseinheit zu erhöhen. (Stürmische Heiterkeit links.) In den betreffenden anderen Staaten sei man auch mit den dortigen Bestimmungen sehr zufrieden und verlange nach keiner Aenderung. Nun sage Rickert: in Baden habe man auch eine andere Handhabung, verständigere Beamte, ja — macht man denn die Gesetze der Beamten wegen? (Schallendes Gelächter links.) Glaubt man in Preußen Mißstände wahrzunehmen (erneute Heiterkeit und Zurufe), — ja ich sage ja nicht, daß ich selber keine Mißstände wahrnehme (abermalige Heiterkeit), so möge man dort auf Aenderung der Mißstände hinwirken! Das Schicksal der preußischen Vorlage können Sie ruhig den preußischen Gesetzgebern überlassen. Ich glaube nicht, daß auf diese ein Beschluß des Reichstages irgend welchen Einfluß ausüben wird. (Rufe rechts: sehr richtig!) Soviel ich das Herrenhaus kenne (Stürmisches Gelächter), ja das Herrenhaus ist doch auch ein gesetzgebender Faktor (erneutes Gelächter). Was etwa das Schicksal dieses hier gestellten Antrages sein wird, der ja wohl hier angenommen werden wird, so kann ich darüber nichts sagen. Aber nachdem Preußen und andere Regierungen selbstständig mit Vereinsgesetznovellen vorgegangen sind, kann ich nur annehmen, daß ein jetzt von Ihnen gefaßter Beschluß ebenso wenig die Zustimmung des Bundesraths finden würde, wie der von Ihnen im Vorjahre gefaßte.

Abg. Lieber führt aus, die preußische Novelle sei keinesfalls eine Einlösung des s. Z. dem Reichstage gegebenen Versprechens. Der vorliegende Antrag trage daher lediglich den Charakter einfacher Nothwehr. (Gelächter rechts.) Glauben Sie (nach rechts gewendet) nicht etwa, daß Ihr Gelächter Ihnen hier etwas hilft, so wie im Abgeordnetenhause; hier würden Sie den Kürzeren ziehen! (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Wir haben hier andere Begriffe von parlamentarischem Anstand. (Unruhe rechts. Stürmischer Beifall.) Ich konnte ja allerdings von vornherein erwarten, daß meine Worte bei Ihnen (rechts) auf Felsen, auf unfruchtbaren Boden fallen würden. Ich mache Sie aber doch auf den Unterschied aufmerksam, welcher zwischen dem preußischen Abgeordnetenhause und hier, und zwar nicht zu Ihren Gunsten ist! Es handelt sich bei dem Verbindungsverbot nicht nur um einen Nothstand, dem abgeholfen werden muß, sondern vor Allem auch um die Einlösung eines in feierlicher Stunde uns gegebenen Versprechens. Welchen Werth haben noch solche in so feierlicher Stunde ertheilten Versprechen, wenn sie dergestalt an juristischen Spitzfindigkeiten zu nichte werden sollen. (Sehr lebhafter Beifall.) Meine Freunde haben, trotz der Warnung der Sozialdemokraten, dem Versprechen des Reichskanzlers vertrauend, die Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in das Bürgerliche Gesetzbuch unterlassen. Es ist jetzt unser gutes Recht, die blanke Einlösung des Versprechens zu fordern. Redner gedenkt sodann des Vorwurfs, den ihm gestern im Abgeordnetenhause Herr v. Zedlitz gemacht, des Vorwurfs, daß er hier mit Singer zusammengehe. Ja, wisse denn Zedlitz nicht mehr, wie bei der Stichwahl in Torgau-Liebenwerda die Freikonservativen demüthig und wehmüthig um die sozialdemokratischen Stimmen gebettelt haben? Auf die Details der preußischen Novelle wolle er nicht eingehen, aber um ihre Bedeutung zu kennzeichnen, müsse er doch auf die Zustände hinweisen in dem pommerschen Puttkamerun. (Stürmische anhaltende Heiterkeit.) Herr v. Böttticher bestreite, daß die Novelle eine Kriegserklärung an den Reichstag sei. Er selbst wolle auch dem Reichskanzler persönlich keinen Vorwurf machen, jedenfalls aber feststellen, daß es eine herausforderndere Kriegserklärung garnicht geben konnte, als daß in einem solchen Moment, wo wir Alle die endliche Einlösung des gegebenen Versprechens erwarteten, eine solche Vorlage kommen konnte. Jetzt müsse im Reichstag ein klares Wort gesprochen werden, denn in Bezug auf die Aufhebung des Verbindungsverbots gebe es keinen Aufschub mehr. Und er und seine Freunde überließen es dem Bundesrath, ob er nicht der Anmaßung, wie sie im preußischen Abgeordnetenhause laut geworden sei, entgegentreten wolle, als ob im Bundesrathe die preußischen Stimmen niemals majorisirt werden könnten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Kardorff führt zunächst aus, der Präsident habe zwar das formelle Recht gehabt, den Antrag Rickert außerhalb der Reihe auf die Tagesordnung zu setzen, aber v. Levetzow würde als Präsident so etwas nicht gethan haben. Der Reichstag werde jedenfalls nicht glauben dürfen, mit diesem Antrage das preußische Abgeordnetenhaus einzuschüchtern. Redner betont sodann die unbedingte Nothwendigkeit von „Kautelen" im Vereins- und Versammlungsrecht, bestreitet, daß das Versprechen des Reichskanzlers so aufzufassen gewesen sei, wie dies seitens der Linken und des Zentrums geschehe. Wie nothwendig eine Einschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechts sei, zeige das enorme Anwachsen der sozialdemokratischen Wählerzahl seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Er selber würde ja auch der preußischen Vereinsgesetznovelle eine abermalige Einschränkung des Vereins- und Versammlungs-Rechts der Sozialdemokraten vorgezogen haben. (Lachen bei den Szd.) Der Fonds monarchischer Gesinnung, wie er noch zur Zeit Kaiser Friedrichs bestand, sei stark in Abnahme. Nicht blos wegen Fallenlassens des Sozialistengesetzes, sondern auch wegen der mangelhaften Berücksichtigung der Interessen der Landwirthschaft und wegen anderer Dinge, über die er hier nicht reden wolle. Aber um so mehr begrüße er die Novelle als ein wohlthuendes Zeichen des Wiedererwachens des alten preußischen Geistes. (Gelächter und Beifall.)

Abg. Singer betont dem Vorredner gegenüber, wie sehr gerade das Sozialistengesetz das Interesse für die Unterdrückten wachgerufen und genährt habe, weist die Kritik zurück, die v. Kardorff an dem Präsidenten geübt, stimmt Lieber in der Deutung des Versprechens des Reichskanzlers zu und bezeichnet die preußische Vorlage als Faustschlag ins Gesicht des Reichstages. Der Reichskanzler persönlich sei ein ehrenwerther Mann, aber wie man im gewöhnlichen Leben von Strohmännern spreche, so gebe es auch Strohminister. Zur nationalen Scham müsse man das Volk aufrufen, denn die Vorlage sei für uns ein Zeichen der Schande gegenüber dem Auslande. Der Reichstag müsse alle parlamentarischen Mittel ergreifen, um seinen Willen durchzusetzen. Er müsse einfach seine Geschäfte sistiren, so lange bis das Verbindungsverbot aufgehoben sei, auch auf die Gefahr einer Auflösung hin. Anderenfalls sei der Reichstag ja geradezu in der Lage, sich vom Bundesrath auslachen zu lassen. Die preußische Vereinsnovelle sei geradezu der Anfang des Staatsstreichs.

Staatssekretär von Böttticher kann eine derartige Schauermalerei nicht begreifen; von einem Anfang zum Staatsstreich sei nicht die Rede. Unter den gegenwärtigen Mitgliedern der preußischen Staatsregierung sei keiner, der sich zu einem Staatsstreich oder auch nur zu einem Versuch dazu hergeben würde. Am allerwenigsten dächten daran die Minister, die zugleich den Eid auf die Reichsverfassung geleistet hätten. Sehe etwa er selber wie ein Reaktionär aus (Lachen), ja möge man doch einmal die wirklichen Reaktionäre fragen, wie sie über ihn dächten. (Heiterkeit.) Auch gegen das Wort Strohminister müsse er sich verwahren, jeder einzelne Minister stehe für die Geschäfte seines Ressorts mit seiner Verantwortlichkeit. Preußen habe bei Vorlegung der Novelle nur innerhalb seiner Befugniß gehandelt. Warten Sie den Beschluß der preußischen Gesetzgeber ruhig ab (Lachen links), ja, Sie müssen ja warten. (Stürmische Heiterkeit.) Erst wenn die Sache etwa dort scheitert, dann können Sie ja hier wieder anfangen, und dann werde ich Ihnen vielleicht auch weitere Auskunft geben können. Jedenfalls besteht zwischen der Reichsregierung und den verbündeten Regierungen und der preußischen Regierung in dieser Frage keine Differenz.

Präs. Schmidt stellt fest, daß die Wendungen Singers, Staatsstreich und Strohminister nicht in einem Zusammenhange gebraucht worden seien, daß in ihnen eine direkte Spitze gegen die preußischen Minister zu finden sei. Andernfalls würde er solche Ausdrücke gerügt haben.

Staatssekretär von Böttticher, der vorhin während Singers Rede zeitweilig abwesend war, giebt zu, nur auf ein ihm erstattetes Referat hin geantwortet zu haben.

Abg. von Levetzow erklärt sich gegen den vorliegenden Antrag und bezieht sich namentlich auf eine frühere Aeußerung von Stumm's, um zu beweisen, daß eine Verquickung der Aufhebung des Verbindungsverbots mit noch anderen Reformen auch hier im Reichstage niemals für ausgeschlossen angesehen worden sei.

Abg. Richter: Die heitere Art, die Bonhommie des Sprechministers v. Böttticher — heute sind sie deplazirt, heute ist die Sache zu ernst. (Lebhafter Beifall.) Weshalb ist der Reichskanzler nicht hier? Er ist uns verantwortlich, er hat uns jene Zusage gegeben! Herr Lieber meinte, er mache dem Reichskanzler und Herrn v. Böttticher persönlich keinen Vorwurf. Ich denke darüber ganz anders, ich mache den Herren allen einen Vorwurf. Sie Alle haben doch gewußt, wie wir jene Zusage s. Z. aufgefaßt haben. Das Gerede von der weißen und der schwarzen Seele in der Regierung ist ein Märchen, die Minister sind alle gleichwerthig, wir haben ein völlig homogenes reaktionäres Ministerium. (Lebhafter Beifall.) Es giebt ja allerdings gutmüthige Leute, die bei dem Umgang mit Ministern noch immer nicht klug geworden sind. (Heiterkeit.) Jenes Versprechen haben wir nur so auffassen können, wie es allgemein aufgefaßt worden ist. Freilich jetzt gilt nicht das Wort: man soll am Kanzlerwort nicht drehen und deuteln, sondern das Wort: Bei den Diplomaten sind die Worte da, um die Gedanken zu verbergen. Herr v. Stumm wird jetzt schon allgemein als unverantwortlicher Mitregent angesehen. Er soll jetzt auf einmal parlamentsmüde sein. Mich hat das mehr erschüttert, als etwa eine Nachricht, daß Herr v. Böttticher seinen Abschied genommen habe. (Stürmische Heiterkeit.) Die Minister sind die gefährlichsten, die mit ihrer Vergangenheit etwas decken wollen. Mir wäre es viel lieber, die Vorlage trüge die richtigen Unterschriften: Puttkamer und Eulenburg! (Lebhafter Beifall.) Hier handelt es sich um eine Brüskirung des Reichstages, wie sie mir in meiner langen Vergangenheit noch nicht vorgekommen ist: ein Faustschlag ins Gesicht, mit der freundlichsten Miene, und dazu die Worte: wir wollen aber keine Händel anfangen! (Stürmische Heiterkeit.) Sie spielen hier Landtag aus gegen Reichstag, Dreiklassenwahlrecht gegen Reichswahlrecht. Richtet sich denn diese Politik etwa nur gegen die vaterlandslosen Gesellen? Nein, doch auch gegen die gutherzigen Nationalliberalen. Diese hat man sogar noch mehr brüskirt, denn man hat sie sogar vorher befragt und dann trotzdem diese Novelle eingebracht! Sind etwa die Nationalliberalen jetzt auch schon vaterlandslose Gesellen? Glauben Sie, daß Alle so gutmüthig sind, daß das weiter keine Folgen haben werde? Meinen Sie, mit einem solchen Gesetz die Wahlaussichten zu verbessern? Nein, die Vorlage hat wenigstens das eine Verdienst, daß sie auch den Gutgläubigsten die Binde von den Augen reißt und selbst den mattherzigsten Philister aufklärt über diese Art Regiererei. Herr von Böttticher wollte uns beruhigen. Aber wer kommt denn nach Ihnen? Sie sind ja ephemere Existenzen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich sehe schon die kommen, die den Reichskanzler hinausgeleiten werden, und auch Herr von Böttticher wird dann vom Sturme verweht werden. So zieht eine solche Politik ihre Konsequenzen auch über die fort, die sie eingeleitet haben. Im Junkerthum wittert man bereits Morgenluft. Je mehr es drunter und drüber geht, desto bessere Beute bekommen die Junker, und deshalb schrecken sie vor keinem politischen Hazardspiel zurück. Vor 30 Jahren wurde die innere Politik herausgehauen durch die Schaffung der Einheit Deutschlands. Das ist jetzt anders. Wollen Sie etwa mit solcher Politik die Sozialdemokraten bekämpfen? Dadurch bekämpfen, daß Sie sogar die bürgerlichen Parteien durch solche Vorlage auseinanderreißen? Wo ist denn heute überhaupt ein zielbewußter Wille? Und wo ist eine Garnitur Minister, die deckt, was sie für richtig hält. Was haben wir heute für Minister! Geschmeidige Höflinge, Bureaukraten, Handlanger, und zwar im gewöhnlichen Sinne (stürmischer Beifall), oder bloße Husarenpolitiker. (Lebhafter, anhaltender Beifall, auch Klatschen.)

Präsident von Buol: Mir wird mitgetheilt, es sei auf den Tribünen geklatscht worden. Im Wiederholungsfalle werde ich dieselben räumen lassen.

Abg. Richter fortfahrend: Herr von Kardorff sprach von der Abnahme der monarchischen Gesinnung. Er hat Recht, aber das ist nicht Folge sozialdemokratischer Agitationen, sondern Folge unserer ganzen jetzigen Verhältnisse, Folge von Dingen, die sich der parlamentarischen Erörterung entziehen, aber Mißstimmung hervorrufen bis in Beamten- und sogar tief in Offizierkreise hinein. Es geht nicht mit dem Programm sic volo sic jubeo und regis voluntas suprema lex. Damit läßt sich allenfalls noch eine Weile in Rußland regieren, aber das deutsche Volk läßt sich nicht so regieren. (Stürmischer, minutenlanger Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Bassermann (natl.) erklärt, seine Freunde würden einmüthig den Antrag Rickert annehmen. Die preußische Novelle sei für eine liberale Partei unannehmbar. Schon der durch die Einbringung bisher angerichtete Schaden sei nicht wieder gut zu machen.

Abg. Fürst Radziwill, als Mitunterzeichner für den Antrag, weist namentlich darauf hin, wie der Minister des Innern Mißgriffe seiner Beamten — bei Auflösung polnischer Versammlungen — zu decken suche.

Abg. Hausmann, für den Antrag, weist auf die gesunden inneren Zustände in seinem Heimathsstaat Würtemberg hin, wo volle Vereins- und Versammlungsfreiheit herrsche und gerade deshalb die Sozialdemokratie noch keinen Boden gewonnen habe. Die Umsturzvorlage sei s. Z. durch das deutsche Volk gestürzt, und auch dieser preußischen Vorlage gegenüber werde sicher das deutsche Volk sich sagen: tua res agitur!

Hiermit schließt die Debatte. Es folgt sofort die zweite Lesung.

Abg. Zimmermann (Antisemit), für den Antrag eintretend, beleuchtet namentlich die Willkür, mit der die Polizei in Sachsen das Versammlungsrecht zu nichte mache, sowie den gegenwärtig herrschenden verschleierten Absolutismus.

Nach einer kurzen Entgegnung des sächsischen Gesandten Graf Hohenthal, wobei der Abg. Zimmermann wegen eines Zwischenrufs „unwahr!" zur Ordnung gerufen wird, wird der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 53 Stimmen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Servistarif, Auswanderungsgesetz, Margarine, Interpellation Hahn betr. Wegerecht zur See.

Schluß 6 Uhr.

E. L. Berlin, 18. Mai.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

87. Plenar-Sitzung vom 18. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch zunächst niemand, später v. d. Recke. Haus und Tribünen sind wieder stark besucht.

Die erste Berathung der Vereinsgesetznovelle wird fortgesetzt.

Abg. Stöcker (christl.-soz.) bedauert, heute mit der Linken sich gegen die Rechte wenden zu müssen. Die Christlichsozialen würden ja heute besonders aus den Mittelparteien schärfer angegriffen, als selbst die Sozialdemokraten, obwohl sie in Berlin eine christlich-konservative Bewegung entfacht und der Sozialdemokratie vielfachen Abbruch gethan hätten. Von sehr maßgebender Stelle sei eine solche Erbitterung gegen die christlichsozialen Bestrebungen geäußert worden, daß es ihm unzweifelhaft sei, daß dieses Gesetz sofort gegen sie angewandt werden würde. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Doch diese persönlichen Erlebnisse, die ja in sich vollkommen unsinnig seien, müßten ja vorübergehen; die Hauptsache sei für ihn die nachtheilige Wirkung an sich. Denn die Vorlage werde die Sozialdemokratie nur stärken. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Und dann müsse er sich doch fragen: Warum kommt man gerade jetzt mit diesem Gesetz? Er würde es begreifen, wenn es gekommen wäre, als die sozialdemokratische Agitation auf ihrer Höhe war und vor nichts zurückschreckte, aber was könnte jetzt die Ursache sein? Im Lande glaube man weithin, daß das Gesetz den Bestrebungen des Herrn von Stumm, die unteren Volksklassen stumm zu machen, folge. (Heiterkeit.) Das Gesetz scheine dem großkapitalistischen Interesse dienen zu sollen. (Lebh. Widerspruch rechts.) Die Sozialdemokratie sei nicht mehr so bösartig wie früher (Widerspruch rechts) und zwar stärker, aber doch innerlich geschwächt durch verschiedene Richtungen, die theils von dem agrarischen, theils von dem nationalen, theils von dem religiösen Prinzip ausgehen. Die Sozialdemokratie als solche sei nicht zu unterdrücken, aber man müsse ihr durch Einwirkungen von außen allmälig ein anderes Gesicht zu geben suchen; sie sei ja schon jetzt eine, wenn auch noch sehr wilde, parlamentarische Partei geworden. Durch Gewaltmaßregeln, auch durch dieses Vereinsgesetz, würden die Spaltungen in der Sozialdemokratie aber beseitigt, diese wieder zu einem festen, geschlossenen Widerstand vereinigt werden, (Sehr wahr! im Zentrum und links), gerade wie durch den Kulturkampf den inneren Kämpfen in der katholischen Kirche ein Ende gemacht worden sei. (Sehr wahr! links.) Geistige Bewegungen könne man überhaupt nicht durch eine solche geistlose Politik bekämpfen. Es sei auch nicht richtig, die sozialen Agitationen einseitig treffen zu wollen, die zahllosen Vereine aber ruhig gewähren zu lassen, die der sittlichen Verwilderung und Verbummelung dienen. Und welchen Eindruck mache die Einbringung der Novelle, wenige Tage nachdem der Reichskanzler nach seiner persönlichen Meinung die Erledigung der Novelle in dieser Session als zweifelhaft hingestellt hatte! Redner geht dann auf die Einzelheiten ein, indem er sich zunächst hinsichtlich des Ausschlusses der Minderjährigen dem Abg. Fritzen anschließt. Sei denn aber dieses Ziel überhaupt bedeutsam genug, um deswegen die Verfassung zu ändern? Jedenfalls hätte die Regierung schon in den Motiven zugeben sollen, daß hier eine Verfassungsänderung vorliegt. (Sehr wahr! links.) Mit der Schließung anarchistischer Vereine würde man gerade der Sozialdemokratie den größten Gefallen thun. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Und was nütze die Schließung von Vereinen und Versammlungen, solange die Sozialdemokratie in den Parlamenten, in der Presse, in den Fabriken agitiren könne? (Sehr wahr! im Zentrum und links.) Dieses Gesetz müsse er also ablehnen, denn der Kampf gegen die Sozialdemokratie müsse in einer anderen Weise geführt werden. Gerade die Kartellpolitik habe die Sozialdemokratie mächtig gefördert; prinzipielle Gegensätze solle man nicht verwischen, dieses verflache die Politik und richte schließlich den Staat zu Grunde. (Sehr wahr! im Zentrum und links.) Denn dieser Mischmasch ruinire die innersten Kräfte des politischen Lebens. Der Mangel an tapferer und fester Gesinnung, der heute nicht beliebt sei, stärke auf der anderen Seite die Sozialdemokratie. Dieses Gesetz komme ihm so vor, als wolle man einen akut kranken Mann durch das Ausziehen eines Zahnes kuriren. (Heiterkeit und Beifall im Zentrum und links, Zischen rechts.)

Abg. Klasing (kons.) bedauert auch, den Abg. Stöcker auf der anderen Seite zu sehen, aber die Schuld an dem Gegensatz zwischen dem Abg. Stöcker und den Konservativen trage Herr Stöcker, denn dieser, nicht die Konservativen hätten sich verändert. (Zustimmung rechts.) Im schärfsten Gegensatz ständen seine Freunde zu Stöckers optimistischer Auffassung von der Sozialdemokratie. Keine Spur von agrarischen, nationalen und religiösen Anwandlungen sei in der Sozialdemokratie zu finden. Wenn Herr Stöcker früher, als die Sozialdemokratie sich erhob, mit solchen Waffen ihr entgegentreten wollte, wie kann er dann jetzt, wo sich die Sozialdemokratie so mächtig entwickelt hat, diese Waffen verweigern? Das ist ein innerer Widerspruch. Auch wir wollen die Sozialdemokratie mit geistigen Waffen bekämpfen, aber zu diesem Kampfe müssen wir uns erst die Bahn frei machen. Die Sozialdemokratie kann nicht eines Besseren überzeugt werden, weil sie nicht überzeugt werden will. (Sehr richtig! rechts.) Wenn wir also diese Vorlage unterstützen, so wollen wir keineswegs von einer besonnenen sozialen Reform abgehen, sondern im Gegentheil die Bahn für diese frei machen! (Lebhafter Beifall rechts.) Auch wir wollen keinen Mischmasch, aber das schließt doch ein zeitweises Zusammengehen in den praktisch-politischen Aufgaben nicht aus. Der Hinweis auf die Kulturkampfsgesetzgebung sei völlig verfehlt; die Unterschiede seien hier doch so himmelweit, daß man diese Dinge wirklich nicht mit einander in Vergleich bringen könne. Mit diesem Gesetze allein könne man freilich nicht die Sozialdemokratie überwinden, aber es sei doch ein Mittel, und viele kleine Mittel helfen. Wir wären vielleicht noch zu anderen Mitteln bereit. Herr Dr. Krause sprach geringschätzig von „Polizeimaßregeln", ich nenne das Anwendung der Machtmittel des Staats. (Heiterkeit links und im Zentrum.) Herr Dr. Krause sagte selbst, daß er Versammlungen nicht will, welche die Sicherheit des Staates bedrohen. Das ist ein Boden, der mir noch die Aussicht einer Verständigung eröffnet. In Baden, wo doch die nationalliberale Partei seit Jahrzehnten die unbedingte Herrschaft habe, beständen noch weit schärfere Bestimmungen, wie z. B. das Präventiv-Verbot im weitesten Umfange. Es müsse doch klärend auch auf die Stellung der preußischen Regierung zur nationalliberalen Partei wirken, wenn diese noch geringere Machtmittel, als sie in Baden der nationalliberalen Regierung zugestehe, der preußischen Regierung verweigere, weil sie zu dieser kein Vertrauen zu haben erklärt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die nationalliberale Partei trage vor dem ganzen Lande die Verantwortlichkeit für das etwaige Nichtzustandekommen dieser Vorlage. (Rufe: Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.) Wir wollen Alles thun, um die Vorlage zu Stande zu bringen, und deshalb auch gern mit Ihnen verhandeln, um eine Verständigung herbeizuführen. Ich beantrage deshalb, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Motty (Pole) bekämpft die Vorlage im Namen der Polen. Die Regierung gleiche einer Mutter, die ihrem Kinde, um es zu beruhigen, mit der einen Hand ein Stück Zucker, mit der anderen eine Tracht Prügel verabreicht. Was bedeutet aber die eine kleine Konzession gegen die Verschlechterungen, durch welche das Recht des Volkes der Polizei auf Gnade und Ungnade überantwortet werde! In der Verfassung müßte es nach Annahme dieses Entwurfs heißen: „Alle Preußen sind berechtigt, sich in Vereinen und Versammlungen zu vereinigen — soweit die Polizei es ihnen erlaubt." (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Man sagt uns, wir müßten Vertrauen zu den Behörden haben, aber die Erfahrungen geben eine andere Lehre; ich verweise nur auf die bei unseren Interpellationen hier und im Reichstage zur Sprache gebrachten ungesetzlichen Versammlungsverbote. Die Rede des Abg. Klasing war eine Captatio benevolentiae an die Adresse der nationalliberalen Partei. (Sehr richtig!) Wir wollen ihm auf diesem Wege nicht folgen, wir verwerfen Gesetze, die zu Gunsten einzelner Klassen das Recht der Allgemeinheit beschränken. Die Novelle ist viel gefährlicher, als das gewesene Sozialistengesetz, weil sie gegen alle Parteien anwendbar ist (Bravo!)

Abg. v. Plötz (k.) ist sehr einverstanden mit der Beseitigung des Verbindungsverbots und verlangt im Uebrigen von der Kommission die Entfernung alles Verschwommenen und Unklaren, damit es deutlich werde, daß nur der Umsturz, der Kampf gegen Monarchie und Religion getroffen werden solle. Redner vertheidigt dann den „Bund der Landwirthe" und dessen „Deutsche Tageszeitg." gegen den Abg. Rickert, sowie auch den Stolper Landrath, dessen verfluchte Pflicht und Schuldigkeit es sei, hetzerischen Bestrebungen wie denen des Vereins „Nordost" entgegenzutreten. Auch die „Freis. Ztg." werfe ja der freisinnigen Vereinigung vor, den Verein „Nordost" nur der Wahlmache wegen gegründet zu haben. Die Staatsanwaltschaft habe s. Z. selbst erklärt, daß von einer Anklage gegen den Bund der Landwirthe wegen Verstoßes gegen den § 8 gar nicht die Rede sein könne. Vereine, die auf loyalem Boden stehen, hätten eben von dem Gesetze nichts zu fürchten. (Sehr gut! links.) Der Verein „Nordost" bekomme aber offenbar sein Geld von der Judenschutztruppe oder dem Verein gegen agrarische Uebergriffe oder von der freisinnigen Vereinigung selbst oder von den hinter ihr stehenden Börsenjuden. Diese Vereinsgesetzgebung sei verhältnißmäßig von geringer Bedeutung. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sollte man einen zufriedenen Mittelstand schaffen, besonders auf dem Lande. Aber was hat die Regierung für die Landwirthschaft übrig? Nichts als Versprechungen! (Vereinzelte Bravos rechts.)

Abg. Dr. Oswald (ntl.) führt aus, daß die Theilnahme von Minderjährigen an Versammlungen in der Mehrzahl der Fälle für sie wie für die Versammlungen kein Vortheil sei. Wenn, wie seine Freunde vorschlügen, die Theilnahme Minderjähriger nur mit Geldstrafe, nicht mit Versammlungsauflösung zu bestrafen sei, während jetzt Versammlungen wegen Theilnahme von Schülern und Lehrlingen aufgelöst werden könnten, so werde, worauf er die Herren vom Zentrum aufmerksam mache, im Ganzen doch eine Milderung erzielt. Redner wendet sich weiter gegen den Abg. Klasing. Dieser meine, wenn man in den Zielen einig sei, müsse man sich auch über die Mittel verständigen können; das sei aber nicht immer richtig. Seine Freunde würden gern jeden Versuch einer Formulirung, welche einen Mißbrauch ausschließen solle, unbefangen prüfen, bisher seien aber solche Versuche stets mißglückt, und dieses Mittel, das jetzt geboten werde, hielten seine Freunde theils für unwirksam, theils für direkt schädlich. Nicht das sei ein Uebel, daß Anarchisten in Versammlungen gehen, sondern daß es überhaupt Anarchisten gebe, die sich in Versammlungen aussprechen, sei sogar ein wahres Glück. Hüten wir uns, die verschiedenartigen Elemente innerhalb der Sozialdemokratie durch einen eisernen Ring zusammenzuschmieden! Man fordert von uns Vertrauen zur Regierung, aber Vertrauen ist etwas ganz persönliches; wir können zu dieser oder jener Person, die wir kennen, Vertrauen haben, aber Vertrauen in blanco — das geht nicht!

Eine Reihe konservativer und freikonservativer Redner, welche aufgerufen werden, verzichten auf das Wort.

Unter großer Unruhe des Hauses setzt alsdann

Abg. Kirsch (Ztr.) vom juristischen Standpunkt die Unannehmbarkeit der Regierungsvorschläge auseinander. Daß der Minister sich in den Vorbesprechungen nicht an das Zentrum gewandt habe, sei für dieses eine große Schmeichelei. (Heiterkeit und Zustimmung im Zentrum.) Nachdem aber auch die Nationalliberalen im vorigen Jahre sich fest gegen den Assessorenparagraphen gezeigt hätten und nach den Aeußerungen ihrer Redner auch dieses Gesetz ablehnen werden, werde der Minister demnächst wohl auch

die Nationalliberalen nicht mehr zu Vorbesprechungen heranziehen. (Heiterkeit.)

Abg. Träger (freis. Vp.): Kein Gesetz hat seit langer Zeit eine solche Aufregung im Volke hervorgerufen, als diese Vorlage, welche die Bezeichnung führen sollte: „Entwurf eines Gesetzes zur Beseitigung der verfassungsmäßigen Vereins- und Versammlungsfreiheit.“ Gerade das Zentrum habe im Reichstag im Vertrauen auf das Versprechen des Reichskanzlers dem Antrag Auer zur Ablehnung verholfen, und so marschirt denn auch bei dieser Gelegenheit das Zentrum an der Spitze der blamirten Europäer. (Heiterkeit.) Das Gesetz bedeutet die Mobilmachung der Polizei gegen die Verfassung. Der Minister hat allerdings vom Kampfe für die „gute Sache“ gesprochen. Ja, was ist die „gute Sache“? Die Ansichten darüber scheiden vielleicht ressortmäßig, und in welche Konflikte mit sich selbst bringen Sie dann die armen Polizeibeamten? (Die weiteren Ausführungen des Redners gehen in der immer größer werdenden Unruhe der rechten Seite des Hauses unter, die mehrfach auch in heftige Schlußrufe ausbricht.)

Ein Schlußantrag, für welchen die Rechte und die Nationalliberalen stimmen, wird angenommen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird das Gesetz an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen, darunter Charitee-Vorlage, ferner Dortmund-Ems-Kanal, Reisekostengesetz &c.

Schluß 3¼ Uhr.

Der türkisch-griechische Krieg.

Berlin, 18. Mai. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel ist angewiesen worden, bei Herbeiführung einer Waffenruhe mitwirken zu wollen.

Paris, 18. Mai. Der „Figaro“ führt in einem mit „Whist“ gezeichneten Artikel aus, nur die Erhaltung des Königs Georg auf dem Thron könne Griechenland den Beistand Englands, Rußlands und Frankreichs sichern und es vor dem gänzlichen Ruin bewahren.

London, 18. Mai. „Daily News“ führen aus, daß die Ereignisse den Blokadevorschlag des deutschen Kaisers gerechtfertigt hätten und daß dessen Annahme den Krieg verhindert haben würde.

London, 18. Mai. Das „Reutersche Bureau“ verbreitet ein aus Konstantinopel von heute datirtes Telegramm, wonach an Edhem Pascha der Befehl ergangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen.

London, 18. Mai. Im Auswärtigen Amte herrscht arge Verstimmung darüber, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel bis gestern Abend ohne Instruktion betreffs einer Aeußerung über die türkischen Friedensbedingungen war.

Lord Salisbury beabsichtigt, bei der fortgesetzten Halsstarrigkeit des Sultans, die Blokade Salonichis und Volos, sowie anderer Punkte in Vorschlag zu bringen. Der österreichische Botschafter Deym hatte diesbezüglich eine längere Unterredung mit Lord Salisbury.

Konstantinopel, 18. Mai. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus“.) Die Störungen auf der Verbindungslinie dauern noch fort.

Der Sultan hat dem Prinzen Franz Josef von Battenberg den Großkordon des Osmaniordens in Brillanten verliehen. Derselbe Orden ist dem Divisionskommandeur bei der Armee in Epirus Osman Pascha verliehen worden, während Saad-Eddin Pascha den Großkordon des Medschidje-Ordens erhalten hat.

Wie verlautet, hat der Sultan über die Angliederung Thessaliens ein Fetwa des Scheik-ul-Islam eingeholt.

Nach vertrauenswürdigen Berichten von verschiedenen Seiten sollen die türkischen Truppen thessalische Ortschaften geplündert und eingeäschert haben.

Konstantinopel, 18. Mai. Edhem Pascha meldet die Einnahme von Domokos hierher. Die Griechen wurden auf der ganzen Linie in die Flucht geschlagen und ziehen sich nach dem Othrysgebirge zurück.

In Pfortekreisen verlautet, der Sultan habe dem Drängen der Botschafter nachgegeben und in einen Waffenstillstand gewilligt. Diesbezügliche Befehle dürften heute den Truppenkommandanten zugehen.

Athen, 17. Mai. Eine amtliche Mittheilung über die Schlacht bei Domokos meldet: Seit 5 Uhr früh waren 50 000 Türken im Anmarsch. Um Mittag fiel der erste Kanonenschuß. Der Feind, welcher zuerst den linken Flügel angriff, wurde zurückgeschlagen und zog dann seine gesamten Streitkräfte gegen den rechten Flügel zusammen, welcher gegenüber den vierfach überlegenen Streitkräften in der Richtung auf Kitiki, Kitzeli und Karatzoli zurückgehen mußte, wo die Truppen zusammengezogen wurden. Die Verluste des Feindes sind groß, die unsrigen ebenfalls empfindlich. Die griechischen Truppen kämpften tapfer gegen den überlegenen Feind, welcher über eine stärkere Artillerie verfügte.

Die ganze Garnison von Athen unter Oberst Vassos und Oberstlieutenant Limbritis soll in der Nacht auf den Kriegsschauplatz abgehen.

Athen, 18. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Nach einer Privatdepesche ist Almyro aufgegeben und von 1500 Türken besetzt worden; Oberst Smolenski soll sich nach Kephalosi zurückgezogen haben, doch wird in amtlichen Kreisen diese Nachricht für unwahrscheinlich betrachtet. Die Regierung hat den Heerführern die Entscheidung darüber überlassen, ob sie in Domokos bleiben oder sich auf den Othrys zurückziehen wollen.

Athen, 18. Mai. In der gestrigen Schlacht bei Domokos wurde der griechische General Navro Mikaeli am Fuße verwundet. Die Verletzten wurden nach Lamia gebracht.

Lamia, 18. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Domokos ist von den Griechen geräumt worden.

Lamia, 18. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Die Division Mastrapa hat sich bis auf eine Stunde Entfernung von Domokos zurückziehen müssen. In Anbetracht der beträchtlichen Streitkräfte der Türken ist es unmöglich, den Vormarsch derselben zu verhindern. Die türkische Artillerie ist in Stärke von zwölf Batterien in breiter Front vorgerückt. Auch auf dem linken Flügel sind die Türken, durch einen Hügel gedeckt, weit vorgerückt und bedrohen die griechische Stellung, welche Verstärkungen nöthig hätte. Der Vormarsch der Türken dauert noch fort; bei Almyro soll ein Vorpostengefecht stattgefunden haben.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Wie der „L.-A.“ aus Friedrichsruh meldet, ist der frühere Landwirthschaftsminister Frhr. v. Lucius beim Fürsten Bismarck zum Besuche eingetroffen. Der Fürst unternimmt jetzt täglich ausgedehnte Spazierfahrten. Gestern befand sich Graf Herbert Bismarck in seiner Begleitung.

— Von Horst Kohls Bismarck-Jahrbuch (Leizig, G. J. Göschen) liegt die zweite Abtheilung des 4. Bandes vor. Sie besteht ausschließlich aus Briefen des Feldmarschalls von Manteuffel und des Ministerpräsidenten Otto von Manteuffel, des Grafen Thun, Ludwigs von Gerlach u. s. w. nebst einzelnen Antworten des Fürsten. Sechs Briefe des Fürsten Bismarck an den Minister v. d. Heydt und zwei Briefe an den Minister F. Eulenburg bilden den Beschluß. Wir heben hier die beiden folgenden Briefe Lassalles aus dem Jahre 1864 heraus:

Excellenz!

Vor Allem klage ich mich an, gestern vergessen zu haben, Ihnen noch einmal ans Herz zu legen, daß die Wählbarkeit schlechterdings allen Deutschen ertheilt werden muß. Ein immenses Machtmittel! Die wirkliche „moralische“ Eroberung Deutschlands!

Was die Wahltechnik betrifft, so habe ich noch gestern Nacht die gesamte französische Gesetzgebungsgeschichte nachgelesen und da allerdings wenig Zweckmäßiges gefunden. Aber ich habe auch nachgedacht und bin nunmehr allerdings wohl in der Lage, Ew. Excellenz die gewünschten Zauberrezepte zur Verhütung der Wahlenthaltung wie der Stimmenzerbröckelung vorlegen zu können. An der durchgreifenden Wirkung derselben wäre nicht im Geringsten zu zweifeln!

Ich erwarte demnach die Fixirung eines Abends Seiten Ew. Excellenz. Ich bitte aber dringend, den Abend so zu wählen, daß wir nicht gestört werden. Ich habe viel über die Wahltechnik und noch mehr über Anderes mit Ew. Excellenz zu reden und eine ungestörte und erschöpfende Besprechung ist bei dem drängenden Charakter der Situation wirklich unumgängliches Bedürfniß.

Der Bestimmung Ew. Excellenz entgegensehend, mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Excellenz

Berlin, Mittwoch 13./1. 64. ergebenster

Potsdamer Str. 13. F. Lassalle.

Excellenz!

Ich würde nicht drängen, aber die äußern Ereignisse drängen gewaltig, und somit bitte ich, mein Drängen zu entschuldigen. Ich schrieb Ihnen bereits Mittwoch, daß ich die gewünschten „Zauberrezepte“ — Zauberrezepte von der durchgreifendsten Wirkung — gefunden habe. Unsere nächste Unterredung wird, wie ich glaube, endlich von entscheidenden Beschlüssen gefolgt sein und da, wie ich ebenso glaube, diese entscheidenden Entschlüsse unmöglich länger zu verschieben sind, so werde ich mir erlauben, morgen (Sonntag) Abend 8½ Uhr bei Ihnen vorzusprechen. Sollten Ew. Excellenz zu dieser Zeit verhindert sein, so bitte ich mir eine andere möglichst nahe Zeit bestimmen zu wollen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Excellenz

Sonnabend Abend [16. 1. 1864]

Potsdamer Str. 13.

ergebenster

F. Lassalle.

— In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der japanische Gesandte, Vikomte Aoki, welcher demnächst nach Japan reist, nicht nach Berlin zurückkehren wird. Die Gründe seiner Abberufung seien politische und hätten zu Differenzen zwischen ihm und dem Minister des Aeußeren in Tokio geführt.

Wiesbaden, 18. Mai. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ bei. Nach der Oper nahm Seine Majestät an einer humoristischen Abendunterhaltung bei dem Intendanten von Hülsen Theil. Heute Mittag 12 Uhr findet in Gegenwart des Grafen von der Osten-Sacken und des Personals der russischen Botschaft, des russischen Militär-Attachees und der Spitzen der hiesigen russischen Kolonie die Nagelung der neuen Standarte des Husaren-Regiments „Kaiser Nikolaus II. von Rußland“ (1. westf.) Nr. 8 statt; hierauf wird Se. Majestät der Kaiser auf dem Kurhausplatze eine Parade über vier Bataillone Infanterie und drei Batterien abnehmen.

Wiesbaden, 18. Mai. Seine Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen einen Spazierritt in die Umgegend. Mittags 12 Uhr erfolgte die Nagelung der neuen Standarte des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Nikolaus. Militär-Oberpfarrer Osterroth hielt die Weiherede. Den ersten Nagel schlug Se. Maj. der Kaiser ein, den zweiten Botschafter von der Osten-Sacken namens des Kaisers Nikolaus. Die Mitglieder der russischen Botschaft zu Berlin, der Militär-Attachee Oberstlieutenant Engalitschew, sowie die Spitzen der russischen Kolonie zu Wiesbaden wohnten der Feier bei.

Wiesbaden, 18. Mai. Zu dem aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers von Rußland heute stattfindenden Galadiner haben der russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken, der russische Militärbevollmächtigte Oberstlieutenant Prinz Engalitschew und die übrigen Mitglieder der russischen Botschaft Einladungen erhalten.

Leipzig, 18. Mai. Wie das „Leipziger Tageblatt“ bestätigend meldet, wird der Entscheidungstermin des Schiedsgerichts in Sachen der Lippeschen Thronfolgefrage unter dem Vorsitz des Königs von Sachsen am 21. Juni stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 18. Mai. Abgeordnetenhaus. Ludwig Hallo richtete die Anfrage an den Präsidenten, ob es wahr sei, daß die Deputation des Abgeordnetenhauses bei der jüngsten Feier in Preßburg in der Reihenfolge der zu empfangenden Deputationen an dritter Stelle hätte empfangen werden sollen, weshalb der Präsident v. Hilagyi erklärt habe, von der Vorführung der Deputation Abstand nehmen zu wollen. Präsident v. Hilagyi erwiderte, es sei in dem offiziellen Programm von dem Empfange der Deputation des Reichstags keine Rede gewesen. Am 14. d. habe er, der Präsident, dem Ministerpräsidenten erklärt, es wäre geziemend, daß auch der Reichstag empfangen werde, in diesem Falle aber würde es die Stellung des Reichstags erfordern, daß seine Deputation als erste in der Reihe der Deputationen empfangen werde, andernfalls möge das Programm durchgeführt werden, was auch geschehen sei. Eine verletzende Absicht gegen den Reichstag habe nicht vorgelegen. Das Haus ging dann zur Tagesordnung über. Am Schlusse der heutigen Sitzung soll eine Interpellation in dieser Angelegenheit eingebracht werden.

Pest, 18. Mai. Auf dem Bankett, welches gestern Abend Erzherzog Josef zu Ehren der Mitglieder der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft auf der Margarethen-Insel veranstalten ließ, gelangte ein Telegramm des Königs zur Verlesung, in welchem er seinen Dank für die ihm übersandte Huldigungsdepesche ausspricht. Der Ackerbauminister Dr. Daranyi brachte einen Trinkspruch auf die deutschen Landwirthe aus und erinnerte an die Mitwirkung der deutschen Fürsten und Heerführer an der Befreiung Ofens von den Türken und an die Verdienste der Deutschen an dem Aufblühen der Stadt Pest. Auch heute ständen Deutsche und Ungarn Schulter an Schulter, und das Bündniß mit Deutschland sei nicht nur ein Bündniß der Herrscher; es sei auch ein Bündniß der Völker. Der Minister rief den Gästen ein dreifaches „Eljen“ zu. Die Rede fand lebhaften Beifall.

Schweiz.

Genf, 18. Mai. Der König von Siam ist gestern Abend 10 Uhr mit Sonderzug und mit großem Gefolge hier eingetroffen. Im Empfangssalon des Bahnhofes hatten sich zu seiner Begrüßung die Behörden der Stadt, sowie des Kantons Genf, ferner der Thronfolger von Siam und die siamesischen Gesandten von Paris und Berlin eingefunden. Nach dem offiziellen Empfang und der sich daran anschließenden Vorstellung der Vertreter der Behörden fuhr der König mit seinem Gefolge und den zum Empfang Erschienenen nach seinem Absteigequartier, wo später Festtafel stattfand. Der König wird sich gegen den 25. d. M. nach Bern begeben, um dem Bundesrathe seinen offiziellen Besuch abzustatten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. In der Kirche St. Madeleine fand heute die Leichenfeier für den Herzog von Aumale statt. Zwei Bataillone Infanterie, Abtheilungen Kavallerie und Artillerie erwiesen vor der Kirche die militärischen Ehren. Der Katafalk, der in der Mitte der Kirche errichtet war, war mit den Farben der Republik geschmückt. Zunächst dem Sarge hatten der Herzog von Chartres als Vertreter des Herzogs von Orleans, der Graf von Flandern als Vertreter des Königs von Belgien, der Herzog von Aosta als Vertreter des Königs von Italien, der Fürst von Bulgarien, der Graf von Eu, Don Antonio als Vertreter der Regentin von Spanien, Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Alphons von Baiern Platz genommen. Auf der andern Seite befanden sich die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Klementine von Koburg und die Fürstin von Bulgarien, die Prinzessin Alphons von Baiern, die Herzogin Elisabeth von Baiern u. s. w. Präsident Faure ließ sich bei der Feier vertreten. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich die Minister Hanotaux, Admiral Besnard und General Billot, zahlreiche Generale, die Mitglieder des Instituts sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps. Nach Beendigung der Messe wurde der Sarg auf den Platz vor der Kirche getragen, wo die Truppen an dem Sarg vorbeizogen, während die Musik einen Marsch spielte. Später wurde der Sarg in die Kapelle zurückgebracht, von wo aus er morgen nach Dreux übergeführt werden soll.

Paris, 18. Mai. Die Herzogin von Orleans empfing im Laufe des gestrigen Nachmittags zahlreiche royalistische Abordnungen der verschiedensten Volksklassen, darunter eine von den „Damen der Halle“, welche die Herzogin als zweite Jeanne d'Arc begrüßten.

England.

London, 18. Mai. Wie die „Times“ vom gestrigen Tage aus Peking melden, hat der amerikanische Gesandte nachdrücklichen Einspruch gegen die Ertheilung des Monopols an das französisch-belgische Syndikat erhoben. Die Verhandlungen werden bis zu der Ankunft des Fürsten Uchtomski unterbrochen. Es wird als sicher angesehen, daß Frankreich und Rußland die Anleihe garantiren werden.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Baron Fredericks ist zum Leiter des Ministeriums des kaiserlichen Hofes ernannt worden.

Amerika.

Rio de Janeiro, 17. Mai. General Machado Bitencourt ist an Stelle Vasque's, welcher seine Entlassung genommen hat, zum Kriegsminister ernannt worden. — Der Chef des Generalstabes General Argolo hat ebenfalls seine Entlassung genommen.

New-Orleans, 12. Mai. Der zwischen hier und Honduras fahrende Dampfer „Rover“ berichtet, in Moa geht das Gerücht, daß der amerikanische Konsul in Puerte Cortez in Honduras erschossen worden ist. An Einzelheiten gebricht es. Der „Rover“ fuhr am 28. v. Mts. von hier nach Puerto Cortez, wo er am 6. d. Mts. eintraf. Der Kapitän bemerkte, daß keine Flagge auf dem amerikanischen Konsulatsgebäude wehte. Außerdem fiel es ihm auf, daß keine Zollbeamten an Bord seines Schiffes kamen. Daraus schloß er, daß es unsicher wäre, in Puerto Cortez zu bleiben. Deshalb segelte er nach Moa. Als er vier englische Meilen fort war, kam ein nicaraguitisches Kriegsschiff und feuerte zwei Kanonenschüsse ab. Darauf kam General Reyes mit 6 Mann an Bord des „Rover“. Der General forderte dem Kapitän seine Schiffspapiere ab. Nachdem er das Schiff hatte untersuchen lassen, ertheilte er ihm die Erlaubniß, Früchte in den Hafenstädten zu landen. Als der Kapitäin dagegen protestirte, daß auf Schiffe, welche die amerikanische Flagge führten, geschossen werde, erwiderte General Reyes, daß das auf ihn keinen Eindruck mache, da der amerikanische Konsul Alger an der Spitze der Revolution gestanden habe.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Mai. Die Abstempelung der 4proz. preußischen Konsols durch die Reichsbankanstalten und die Regierungshauptkassen erfolgt nur bis zum 30. Juni.

— Unter der Direktion Emil Hannemann wird am Sonntag, den 23. d. M., das Elysiumtheater eröffnet. Direktor Hannemann, welcher sich des besten Rufes als langjähriger Bühnenleiter erfreut und in den letzten Jahren das Königsberger Sommertheater führte, hat für das Elysiumtheater gänzlich neue Dekorationen, sowie seinen Garderoben-Fundus mitgebracht. Den vielfach geäußerten Wünschen unseres Publikums entsprechend, sind die Eintrittspreise in entgegenkommendster Weise ermäßigt worden. Da besonders das heitere Genre gepflegt werden soll, so ist eine Reihe hervorragender Lustspiel-, Schwank- und Possen-Novitäten erworben, außerdem werden verschiedene bedeutende Gastspiele stattfinden.

* Verhaftet wurde hier die Aufwärterin Marie Lemke wegen Diebstahls.

Literatur.

Soll auch die Hausfrau miterwerben? Gewiß, und sie kann das ohne besondere Berufsthätigkeit durch Ersparnisse im Haushalt. Wie groß ist z. B. schon eine solche Erlangung von Gratis-Schnitten genau nach Körpermaß, wie sie das Universalblatt für die Familie „**Mode und Haus**“ (Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35) seinen Abonnentinnen jetzt bietet. Man nehme nur die eben zur Ausgabe gelangte Nummer vom 15. Mai zur Hand und vergegenwärtige sich, daß zu allen diesen herrlichen Modenbildern, deren künstlerische Gruppirung und Ausführung auch ein kritisches Auge befriedigt, von dem Verlage die Schnitte gratis nur gegen Erstattung der Selbstkosten (50 Pf. für Schnitte für Erwachsene, 35 Pf. für Kindermodenschnitte) geliefert werden, dann wird man sich eingestehen müssen, daß ein Abonnement auf „Mode und Haus“ zu nur 1 Mark vierteljährlich wohl mit die größte Ersparniß im Haushalt bedeutet, um so mehr, als dem Modenblatt eine reich ausgestattete, illustrirte Belletristik und Hausfrauen-Zeitung nebst zahlreichen Beilagen zugetheilt ist. Besonders zu empfehlen ist die Ausgabe zu 1,25 Mark mit Moden- und Handarbeiten-Kolorits und achtseitiger Romanbeilage, in welcher demnächst ein Roman von Anton Freiherrn von Perfall beginnt. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

Aus den Bädern.

— Die beliebte Sommerfrische **Schreiberhau** im obersten Theile des romantischen Zackenthales liegt in der Mitte meilerweiter Waldungen, die meist nur wenige Minuten von den Wohnungen entfernt sind. Mannigfaltigkeit der Partien (Zackel-, Kochel- und Elbfall, Schneegruben, Hochstein) und große Auswahl in den Wohnungen sind bekannte Vorzüge des Luftkurortes, der drei Aerzte und eine Apotheke, drei Kirchen, zwei Postämter, eine Wasserheilanstalt, eine Badeanstalt mit Schwimmbassin und ein Lehrerheim hat. Die Kunsterzeugnisse der Josephinenhütte gehen bis nach Amerika. Weit über 100 Zimmer in hochherrschaftlichen Landhäusern, zahlreichen feinen Hotels, Logir- und Gasthäuser und einfachen Bauden werden in jeder Saison besetzt. Schreiberhau wird gern von hohen Staatsbeamten, Mitgliedern der Hof- und Adelskreise, Bankiers, Künstlern und Gelehrten besucht. Die Wohnungsverzeichnisse werden kostenlos vom Schriftführer der R. G. S. und Orts-Vereins, Lehrer O. Gerlach zugesandt. Derselbe veröffentlicht die eingehenden Wohnungsgesuche kostenlos in der Fremdenliste. Wer durch Postkarte seine genaue Adresse, die Zahl der erforderlichen Zimmer, die Miethsdauer, den Tag der Ankunft, sowie etwa besondere Wünsche bezüglich der Lage, Einrichtung und Preises mittheilt, erhält nach der Veröffentlichung die Offerten der Vermiether zugesandt.

— Ein reizendes Plätzchen für Touristen und für den Sommeraufenthalt überhaupt ist die Stadt **Lobenstein** im reußischen Oberland, die nach langer Abgeschlossenheit nun von Triptis (Leibzig-Probstzella) in 2½ Stunden zu erreichen ist. Von Lobenstein aus (Bahnhof direkt an der Stadt) lassen sich nun viele und schöne Ausflüge in die Umgebung leicht unternehmen, besonders hervorzuheben sind: der Heinrichstein, Jagdschloß Weidmannsheil, Gottliebsthal, Ebersdorf, Jägersruh u. s. w. Aber auch durch die in Kürze sich fortsetzende Bahn nach Blankenstein erschließen sich noch neue prachtvolle Gebiete: Lemnitzhammer, Harra, Rosenthal, das wildromantische Höllenthal. Die Bahn, die jetzt das reußische Oberland durchzieht, ist überaus kunstvoll angelegt und hat dem reußischen Staat viele Millionen gekostet. Sie allein ist schon sehenswerth, und welch eine Fülle von Naturschönheiten bieten sich dar, Berge und Thäler, herrliche Wälder und schön gelegene Ortschaften; — gute Gasthäuser mit billigen Preisen und ein humorvolles gemüthliches Völkchen erhöhen die Annehmlichkeiten eines dortigen Aufenthalts. Unterlasse es deshalb Niemand, sich Notiz von Gesagtem zu nehmen, — auch ist dieses schöne Stückchen Erde Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen zu empfehlen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Mai. Der Präsident des Reichstags sowie der Reichstag selbst lehnte heute wegen der wiederholten Beschlußunfähigkeit die Urlaubsgesuche, welche nicht durch Krankheit begründet sind, ab. Dasselbe Verfahren soll auch für die weiteren Urlaubsgesuche bis zur Beendigung der Arbeiten des Reichstages eintreten.

Graz, 18. Mai. Trotz der heftigen Agitation der Klerikalen traten in dem krainischen Industrieort Neumarkt 50 Familien zum Protestantismus über und bilden jetzt eine evangelische Gemeinde.

Warschau, 18. Mai. Demnächst erfolgt in Folge Vereinbarung mit dem Vatikan die Ernennung der Domherren Niedzialkowski, Klopotowski, Lubowidski, Klubczinski, Cyrtwig, Baranowski und Symon zu Bischöfen der Diözesen von Mohylew, Zytomir, Luck, Wilna, Kowno, Zmudz und Plock.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 19. Mai.

Warm, theils heiter, theils wolkig bei mäßigen östlichen Winden, etwas Regen und Gewitterbildung.

Berlin, den 18. Mai 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.-R.-Anl.	4%	104,00bG	Westf. Pfbr.	4%	102,40G
do.	3½%	104,00B	do.	3½%	100,70G
do.	3%	97,90B	Wstp.rttsch.	3½%	100,25G
Pr.Conf.Anl.	4%	104,00G	Kur- u. Nm.	4%	104,50G
do.	3½%	104,20B	Lauenb. Rb.	4%	104,50G
do.	3%	98,40b	Pomm. do.	4%	104,60G
P.St.Schld.	3½%	100,20b	do.	3½%	101,00G
Berl.St.-O.	3½%	101,25G	Posensche do.	4%	104,50b
do. n.	3½%	101,25G	Preuß. do.	4%	104,50G
Pom.Pr.-A.	3½%	100,50G	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,60G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	100,60G	Sächs. do.	4%	104,70G
Wstp.P.-A.	3½%	100,00G	Schles. do.	4%	104,50G
Berl. Pfdbr.	5%	121,25G	Schl.-Holst.	4%	104,60G
do.	4½%	115,40G	Bad. Eis.-A.	4%	102,00G
do.	4%	112,60G	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	3½%	104,80G	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,10b
Kur- u. Nm.	3½%	100,80G	Hmb-Rente	3½%	106,40bG
do.	4%	—,—	do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
Landsch. Central- Pfandb.	4%	—,—	Pr. Pr.-A.	—	—,—
	3½%	100,70G	Bair. Präm.-Anleihe	4%	163,50b
	3%	93,40b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	140,25bG
Ostpr. Pfbr.	3½%	100,20bG	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,50G
Pomm. do.	3½%	100,25G			
do.	4%	—,—			
do.	3%	93,40B			
Posensche do.	4%	101,90B			
do.	3½%	100,30B			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	8900,00G	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	5330,00bG
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	1120,00G
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	42	—,—
Concordia	51	1225,00G	Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	71,25b	Oest. Gd.-R.	4%	104,50bG
Buk. St.-A.	5%	101,00G	Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	100,75bG
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	—,—	R. co. A. 80	4%	103,00B
Ital. Rente	4%	92,40b	do. 87	4%	—,—
Merik. Anl.	6%	97,40b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L.St.	6%	98,90b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	108,10G	do. Pr. A. 64	5%	190,00G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	—,—	do. 66	5%	172,20b
do.	4⅕%	—,—	do. Bodencr.	5%	121,90b
do. Silb.-R.	4⅕%	—,—	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	88,75bG
do. 250 54	4⅕%	173,00b	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	151,90B	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	333,10b	Ung. G.-Rt.	4%	104,20B
Rum. St. A.-Obl.	5%	103,10G	do. Pap.-R.	5%	—,—
	5%	103,50G			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,75bG	Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
do. 4 abg.	3½%	103,75bG	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	99,00B	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80bG	do (rz. 100)	4%	102,30bB
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	—,—	do.	3½%	99,25bG
do.	4%	101,60G	do. Com.-O.	3½%	99,00B
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,80bG
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—	do. (rz. 100)	3½%	99,80bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,50bG	Pr. Hyp.-Vers Certificate	4%	100,00G
Pr.B.-B., unkndb. (rz. 110)	5%	114,50G	do.	4%	102,60G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	106,10B	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 8, 9,	4%	100,75G	do. (rz. 110)	4½%	105,25G
			do. (rz. 110)	4%	102 75G
			do.	4%	100,20bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	128,00bG	Hibernia	5½%	182,25bB
Boch. Bw. A.	—	89,75bG	Hörd. Bgw.	0%	—,—
do. Gußst.	4%	155,10bG	do. conv.	0%	14,75bB
Bonifac.	0%	128,50bG	do. St.-Pr.	0%	47,50G
Donnersm.	6%	152,00bG	Hugo	7%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	48,25G	Laurahütte	4%	160,00bG
Gelsenkch.	6%	170,90b	Louise Tiefb.	0%	91,25bG
Hark. Bgw.	0%	44,75bG	Mk.-Wstf.	4%	112,00b
			Oberschles.	1%	99,25bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,20b	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	104,60G
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,25G
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,25B
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	102,10bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	102,40G
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	105,10bG
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,20G
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	101,70G
Saalbahn	3½%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,75G	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	102,60bB
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	102,80G
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	90,40G			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	121,25b
Marienburg-Mlawka	5%	123,25b
Ostpreußische Südbahn	5%	119,70b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	58,00b	Balt. Eisb.	3%	66,30G
Frkf.-Güth.	4%	100,50bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	164,25bG	Gal. C. Ldw.	5%	109,60bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	——	Gotthardb.	4%	158,00b
Marienburg-Mlawka	4%	85,40b	It. Mittmb.	4%	95,50G
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	—,—	Mosk. Brest.	3%	72,30G
Ostp. Südb.	4%	95,25b	Oest. Fr. St.	4%	—,—
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	38,30b
			Warsch.-Tr.	5%	—,—
			do. Wien	4%	—,—

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	55,50G	Harb. Wien Gum.	20%	442,00bG
Chem. Fabriken Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	411,00bG
Chem. Fabriken Leopoldshall	3½%	85,60bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	122,00G
Chem. Fabriken Oranienburg	6%	153,00bG	Maschinenfabriken Görlitzer (con.)	10%	231,25bG
Chem. Fabriken do. St.-Pr.	6%	152,25G	Maschinenfabriken do. (Lüders)	8%	242,00bG
Chem. Fabriken Schering	15%	229,00B	Maschinenfabriken Hallesche	28%	534,00b
Chem. Fabriken Staßfurter	11%	181,00bB	Maschinenfabriken Hartmann	7%	194,50b
Chem. Fabriken Union	8%	117,75bG	Maschinenfabriken Pomm. (con.)	4½%	104,90bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Maschinenfabriken Schwarzkopf	12%	255,00B
Möller u. Holberg	0%	—,—	Maschinenfabriken St. Vulc. L. B.	6%	178,50bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Maschinenfabriken Stöwer Fahrr.	—	240 00bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	106,20b
St. Chamott-Fabrik	15%	330,00bG	Wilhelmshütte	4%	69,75G
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	208,50bB
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	134,50G
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	130,50G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	371,50bG
Danziger Oelmühle	—	97,00bG	Stett. Electr.-Werke	6%	175,50bG
Dessauer Gas	10%	210,00b	Stett. Pferdebahn	3%	143,00bG
Dynamite Trust	10%	185,00b	N. Stett. D.-Comp.	0%	64,50bG

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.			Dividende von 1896.		
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	67,50bG	Disc.-Com.	8%	200,00bB
Berl.Eff.B.	4%	129,00bG	Dresd. B.	8%	157,90b
do. Hdlsges.	4%	160,90b	Nationalb.	6½%	141,30bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	116,40b	Pomm. Hyp. conv.	6%	151,50bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	169,80G
Deutsch. B.	9%	198,80b	Reichsbank	7½%	160,20bB
Dtsch. Gen.	5%	119,80bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71bB	Engl. Banknot.	20,36b
Souvereigns.	20,365b	Franz. Banknot	81,15b
20 Frcs.-Stücke	16,235b	Oester. Banknot	170,555
Gold-Dollars	4,185G	Russische Not.	216,80b

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4. Privatdiscont 2⅜

			Wechsel-Cours v. 18. Mai.
Amsterdam	8 T.	2½%	168,85b
do.	2 M.	2½%	168,25b
Belg.Plätze	8 T.	2½%	81,00bG
do.	2 M.	2½%	—,—
London	8 T.	2 %	20,375b
do.	3 M.	2 %	20,315bG
Paris	8 T.	2 %	81,15bG
do.	2 M.	2 %	80,90B
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,35b
do.	2 M.	4 %	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,80b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,15bG
Petersburg	8 T.	4½%	216,20G
do.	3 M.	4½%	214,25G

Im Bann der Pflicht.

Original-Roman von E. von Linden.

45) Nachdruck verboten.

„Darf ich Sie denn nicht begleiten, Herr Professor?“ erwiderte Meister Fels. „Es wäre gewiß doch wohl schicklicher, wenn ich als der Vater —“

„Und als Zimmermeister den Freiwerber machten, nein, mein Bester, einen Handwerker würde sie von vornherein abweisen, da kennen Sie die Frau Ministerial-Sekretärin schlecht, ich als Professor will's schon durchsetzen. Kommen Sie, Meister, stoßen wir an auf die schöne Schwiegertochter!“

Die Gläser gaben zwar einen hellen Klang, Meister Fels aber konnte sich auf die Hochzeit des Sohnes so recht nicht freuen, — weil er ihn nicht mehr als sein eigenes Kind betrachten, nicht mehr seine Liebe als etwas ihm Gehöriges annehmen durfte.

Der arme Mann fürchtete sich vor dem Augenblick, wo Waldemar Alles erfahren würde und hätte sich um keinen Preis dazu bewegen lassen, anwesend dabei zu sein. Er war froh, das Haus am Meer sobald als möglich verlassen und nach der rheinischen Heimath zurückkehren zu können.

„Gott sei Dank!“ so dachte er unterwegs, „daß meine Frau gar nichts davon erfährt, nun lebt sie wenigstens bis an's Ende in der glücklichen Einbildung, daß der Junge sie für seine rechte Mutter hält. Und die andere ist ja auch längst todt, aber der Vater, der wirft mich aus dem Sattel, und ich muß noch Gott danken, daß er's mir nicht nachträgt. Ach, wenn's der Junge nur nicht thut, ich möchte sonst eigentlich auch bald aus dieser bösen Welt gehen.“

Meister Fels dachte zum ersten Male nach langen Jahren wieder an sein todtes Söhnchen, das ihm Niemand hätte nehmen können.

15. (Schluß-)Kapitel.

Der alte Peter Hansen stand daheim im Hörmann'schen Garten und jätete Unkraut aus, wobei er zornige Worte vor sich hinmurmelte, und die Menschen sehr despektirlich mit allerhand Unkraut verglich.

Der Meister war unbemerkt herangekommen und hatte verwundert zugehört.

„Na, so was lebt nicht,“ rief er endlich aus, „was schwatzt Ihr denn da für tolles Zeug, Peter Hansen?“

Der Alte sah verdrießlich auf und nickte heftig vor sich hin.

„Sahen Sie die alte Kalefaktor-Eule, die oben so lange gewesen ist, Meister? — Es juckt mich ordentlich die Hand, daß ich ihr so meinswegen hinaussetzen könnt, es ist ein rechter Skandal, daß so'n Mensch zu zwei einzelnen Damens so mir nichts dir nichts kommen darf und daß Sie es meinswegen nicht verbieten, Herr Hörmann!“

Wenn Peter Hansen das Wort „Herr“ bei seinem Meister anwandte, dann war sein Zorn auf das höchste gestiegen.

„Ach so, Ihr meint den Herrn Geheimen Kalkulatur-Sekretär Meinecke!“ sagte Meister Hörmann achselzuckend, während Peter Hansen eine wüthende Grimasse schnitt, „ja, seht mal, das ist ein anständiger Besuch, den ich nicht hinausweisen darf, weil ja weder Idee noch Charakter drin wäre.“

„Weder Idee noch Charakter in so was?“ schrie Hansen, eine Brennnessel herausreißend und sie dem Meister vor die Füße werfend, „Unkraut ist der ganze Kerl, und weiter gar nichts. Ich weiß es ja von der Stine,“ setzte er leiser hinzu, „daß das arme Fräulein wie'n Gespenst herumgeht und Tag und Nacht von ihrer Mutter dermaßen geschuhriegelt wird, daß sie meinswegen wohl zuletzt Ja und Amen sagen muß. Sieht es denn kein Menschenkind, daß sich der arme Engel noch zu Tode grämt?“

„Hört, Peter Hansen, das versteht Ihr nicht,“ erwiderte Meister Hörmann, „die Frau Sekretärin ist eine stolze Frau und will eben ihre schöne Tochter versorgt sehen —“

„Sich selbst aber doch am meisten dabei,“ grollte der alte Arbeiter, „und seit sie den Schlaganfall gekriegt hat, ist es viel schlimmer damit geworden, denn nun peinigt sie meineswegen Tag und Nacht das arme Kind, mit diesem Kalefaktor, der zweimal das große Loos gekriegt hat — es ist eine Schande, Meister, denn ich hab's letztemal ganz verspielt gehabt.“

„Was, wollt denn Ihr auch Euer Geld verspielen, Hansen?“ sprach Meister Hörmann tadelnd, „möchte blos wissen, was Ihr mit dem großen Loose eigentlich anfangen wolltet.“

„Na, ich selber könnt's nicht gebrauchen, aber ich würd' meineswegen dafür sorgen, daß Fräulein Toni einen Anderen kriegen thät als die geheime Eule. Es ist eine Schande, daß dieser Andere sich hier gar nicht mehr sehen läßt.“

„Seid doch ein alter braver Kerl, Peter Hansen,“ sagte der Meister, ihm mit seiner langen Pfeife freundlich auf den struppigen Kopf tickend, da Peter beim Jäten auf den Knieen lag.“ Dieser Andere aber ist krank und kann nicht kommen, und wenn nicht bald was in der Sache geschieht, so bin ich selber angst und bange dabei, daß Fräulein Toni, deren Aussehen mir gar nicht gefällt, Alles, was die Mutter jetzt von ihr verlangt, über sich ergehen läßt. Das Schlimmste ist nun auch noch, daß meine Frau sich da hineinmischt und die Kupplerin für den reichen Freier mit dem langen Titel machen will. Ist ja doch weder Idee noch Charakter darin, hab' ich ihr gesagt — aber — Ihr wißt ja, was kann man gegen die Frauensleute machen, wenn die ihren Kopf aufsetzen.“

„Ja, ja, und noch dazu die Frau Meisterin ihren Kopf,“ brummte Peter Hansen, zornig an einer Queckenwurzel reißend, „just so widerhaarig wie dies Unkraut.“

In diesem Augenblick schlug Tell an, ein Herr trat durch die Thür in den Garten.

„Das ist der Professor Reichenstein,“ sagte der Meister, erfreut seine Pfeife bei Seite stellend, „nun kriegen wir von dem Andern zu hören, Hansen!“

Es war in der That der Professor Reichenstein, welcher vergnügt auf den Hausherrn zuschritt und ihm die Hand schüttelte.

„Freut mich sehr, Sie wieder zu sehen, Herr Professor!“ sprach Meister Hörmann, „wie geht's dem jungen Herrn Fels?“

„O, der ist auf dem Wege der Genesung, lieber Meister — empfing heute noch Nachricht aus N. — wo Alles wohl geht. Auch der Wachtmeister wird mit dem Leben davon kommen. Ich wäre schon vor drei Wochen wieder heimgekehrt, wenn mich nicht unterwegs ein Freund abgefangen und in Berlin fast gewaltsam festgehalten hätte. Wie geht's Fräulein Toni?“

„Nicht besonders, Herr Professor, denke mir, daß es nicht gerade nett gewesen ist, das arme Kind so lange ohne Nachricht zu lassen.“

„Ganz allein meine Schuld, Herr Hörmann!“ versetzte Reichenstein betroffen, „man glaubt mich in N. längst schon hier und macht mir Vorwürfe, daß ich nicht geschrieben. Fräulein Toni ist doch nicht krank?“

„Na, ganz gesund wohl auch nicht, ihre Mutter liegt schwerkrank und da hat sie natürlich keine Zeit dazu. Die Frau Sekretärin las nämlich vor acht Tagen in einer Zeitung, worin etwas vom Kaufmann gebracht worden war, daß ihr geliebter Sprößling ausgebrochen sei und steckbrieflich verfolgt würde, es war nämlich eine auswärtige Zeitung, denn für die hiesigen hatte ich Alles besorgt, daß sie keinen Namen nannten — genug, sie bekam davon einen Schlaganfall, der sie an der einen Seite ganz gelähmt hat und peinigt jetzt die arme Tochter, die ja nun immer bei ihr sein muß und nichts verdienen kann, den reichen Geheimen zu heirathen, damit ihr um Gotteswillen nichts abgeht. Und das sag' ich Ihnen, Herr Professor, Fräulein Toni ist schon matt und mürbe gemacht, sieht aus wie ein Opferlamm, sie muß wohl endlich einwilligen, wenn ein Anderer sie so links liegen läßt. Ich finde eigentlich weder Idee noch Charakter darin.“

„Sie haben ganz Recht, mein wackerer Meister!“ erwiderte der Professor sehr ernst, „es war unverzeihlich von mir. Dann ist Frau Sekretärin wohl nicht zu sprechen?“

„Sie wollen zu ihr?“

„Ja, um für meinen jungen Freund um die Hand der Tochter zu werben.“

„Sie bekommen einen Korb, Herr Professor!“ sagte Meister Hörmann.

„Darauf will ich's ankommen lassen.“

„Dann will ich Sie hinauf geleiten.“

Toni Reichardt unterdrückte einen Schrei der Ueberraschung, als sie auf das Klingeln öffnete.

„Waldemar ist auf dem Wege der Besserung, Fräulein Toni!“ sagte der Professor, ihr die Hand entgegenstreckend, „er wird in diesen Tagen selber an Sie schreiben. Verzeihen Sie dem sorglosen Junggesellen,“ setzte er bittend hinzu, „der sich in Berlin umhertrieb, ohne an Ihren Kummer zu denken. Ihre bleichen Wangen strafen mich hinreichend. Nun aber wird sich Alles wieder wenden. Kann ich Ihre Frau Mama auf höchstens zehn Minuten sprechen?“

„Sie ist sehr krank und wird Sie schwerlich anhören wollen,“ entgegnete Toni traurig. „Jede Aufregung kann einen neuen Schlaganfall herbeiführen und um dies zu verhüten, muß ich Alles abwenden, aber auch Alles thun —“

Ihre Stimme brach in Schluchzen aus — der Professor verstand, sie, die in Selbstsucht verknöcherte Frau, wollte ihr armes Kind zu der verhaßten Heirath jetzt zwingen, wo jede Weigerung ihren plötzlichen Tod herbeiführen konnte.

„Sagen Sie ihr, daß ich wegen der Zukunft ihres jüngsten Sohnes, den ich in Koblenz unterrichtet habe, gekommen sei.“

Toni ging und kehrte mit der Weisung zurück, daß die Mutter mit ihm reden wolle. Die Frau Sekretärin Reichardt lag in ihrem schneeweißen Bett und empfing den Professor mit der Miene einer Fürstin.

Nach einer ehrfurchtsvollen Begrüßung und kurzen Einleitung, worin er sein Bedauern aussprach, sie in diesem leidenden Zustande zu sehen, ging er zu der Bitte über, ihren Sohn Rudolf, der zu großen Hoffnungen berechtige, zu sich in sein Haus nehmen, ihn privatim unterrichten und in seiner Kunst fortbilden zu dürfen.

„Ich dachte, Sie hätten einen anderen Schüler bei sich, Herr Professor!“ wandte die sichtlich überraschte und geschmeichelte Frau mit leiser Stimme ein.

„Sie meinen den jungen Fels, gnädige Frau? O, der bedarf meiner Anleitung nicht mehr, sein Flug geht jetzt in's Weite, das heißt, wenn er sich erst wieder von dem meuchlerischen Anfall in N., bei welchem er dem Rath Eberhardt das Leben gerettet, erholt haben wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

8—4—7 Zim., **Balkon, Kabin., Badest.** mit **Kloset, Mädchgel.,** Wasserleitung und reichlich Zubehör. Kein Hinterhaus. **Grabow, Alexanderstr. 6a—7—7a** (Wiekenberg).

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober ds. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen.

H. Kettner.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

Petrihofstr. 5, part., m. reichl. Zub., Glasveranda, Garten, eventl. Stallung zum 1. Oktober cr.

6 Stuben.

Grabowerstr. 6a, III, z. 1. Juli. Anlagen u. Bot.-Garten i. d. Nähe. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr.

Schillerstr. 1, Eckwohn. v. 6 Zim. z. 1. Oktober z. verm.

5 Stuben.

Wohnung von 5 Zimmern, Balcon, Badestube un... Etage, ganz oder getheilt zum 1. 6. 97 zu vermiethen Birkenallee 37, 1 Tr.

Lindenstr. 8, I, über Entresol, Eckwohnung, elegante Räume m. Bade- u. Mädchenstb. ꝛc., bill., sof. o. sp.

Grabowerstr. 3, I, Bdz., heizb. Mdchst. u. reichl. Zbh. z. 1. 10.

Giesebrechtstr. 14, Wohnungen von 5 Zim. zu vermieth. Näheres bei **Ahl,** Wohnkeller links.

Bredow, Vulcanstr. 5, 1 Treppe, 3—5 Zimmer mit Eckbalkon, Veranda und Warmwasserheizung sind verzugshalber sogleich oder später zu vermiethen.

3 Stuben.

Bogislavstr. 27, 1 Tr., wegen Verzug Wohn. v. 3 Zim., Mdchstb., Badest. z. 1. Juli oder später zu vermiethen.

Burscherstr. 50 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Badestube zum 1. Juli zu vermiethen.

Näher. bei **Richard Schröder** im Nebenhause.

Neuestraße 5b, mit reichlichem Zubehör, Sonnenseite, Brunnenwasserleitung z. 1. 7. Preis 24 ev. 27 ℳ **Oberwiek 20a.**

Unterwiek 23, 2 Tr., 3 Stuben, Kammer, Küche zum 1. Juli zu vermiethen.

Pölitzerstr. 63, 3 Stuben und Zubehör.

2 Stuben.

Kronprinzenstr. 36, m. Zbh. i. Hinterh. Näh. b. Werbel.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 8, an ruhige Leute z. vermieth. Näh. II.

Hagenst. 4, II, 1 frdl. Bdstb., Km. u. Zbh. z. 1. 6. z. verm.

Kreckowerstr. 20, III, Stube, Dachkam., Küche an 2 einzelne anständ. ruh. Leute f. 10 ℳ N. 20a, I.

König Albertstr. 28, H. 2 Tr., zum 1. Juni. **Turnerstrasse 38.**

1 Stube.

Holzstr. 14b, Stube, Küche m. Wasserl. z. 1. Juli z. verm.

Möblirte Stuben.

Elisabethstr. 3, l. Stfl. 2 Tr. r., 1 jung. anst. Mdch., die ihr Bett hat u. a. Tage n. z. H. ist, f. einf. möbl. Zim.

Kurfürstenstr. 6, II l., 2 gut möbl. Z. m. Badest. a. 1 H.

Kurfürstenstr. 6, Eing. Burscherstr., 2 Tr. l. f. möbl. Zim.

Schlafstellen.

Schulstr. 2, vorn 4 Tr., freundl. Schlafst. f. 1 jung. Mann.

Läden.

Geräumiger Laden mit Wohnung v. 3 Zimmern nebst Zubehör, monatl. 50 ℳ, z. 1. Juli z. verm. Bogislavstr. 41.

Neuestr. 5b, I, 1 kleines Haus, bestehend aus Laden, Wohnung, Dachstube u. Keller sof. o. sp. Pr. 30 ℳ

Schillerstr. 1, Laden, zu jedem Geschäft passend.

Lagerräume.

Berliner Thor 9, Kellerei mit Komtoir, bisher Weinkellerei, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ferd. Tettenborn.

Elisabethstr. 19, Kellerräume zu vermiethen.

Klosterhof 18, **Keller** z. Werkstelle od. **Lager** z. verm.

Kaiser Wilhelmstr. 5, Preußischestr.-Ecke, Kellerräume, hell und trocken, **ca. 250 □m,** bequeme Eingänge, zu vermiethen.

Sommerwohnungen.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen Sydowsaue, **Näheres Kl. Domstraße 10a, 3 Tr. rechts.**

Wohnungsgesuche.

Einen ca. 60 Quadratmeter gr. Raum zur Fabrikat. v. Mineralwasser, m. Wasserleitungsanlage, Pferdestall, sowie kleinem Comtoirraum per sofort oder 1. Juni zu miethen gesucht.

Offerten unter **D. P. 700** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

An unsere Mitbürger!

Auch in diesem Jahre wenden wir uns wieder an alle Freunde und Gönner der **Ferienkolonieen** mit der Bitte, uns die Mittel zu gewähren, die schwächsten und bedürftigsten Schulkinder der Stadt im Sommer auf einige Wochen in Kur und Pflege zu nehmen.

Da unsere Sache eine von Jahr zu Jahr sich steigernde werkthätige Unterstützung gefunden hat, so hoffen wir, auch jetzt nicht vergeblich bitten zu dürfen.

Jeder der Unterzeichneten, sowie die Redaktion dieses Blattes ist bereit, Gaben, über deren Verwendung später öffentlich Rechnung gelegt wird, in Empfang zu nehmen.

Das Komitee für Ferienkolonieen.

Stadtschulrath Dr. **Krosta**, Vorsitzender, Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister, Rektor **Sielaff**, Schriftführer.

Sanitätsrath Dr. **Bethe.** Kaufmann **Karl Friedrich Braun.** Stadtrath **Couvreur.** Pastor prim. **Friedrichs.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor des städtischen Krankenhauses Dr. **Neisser.** Rektor **Schneider.** Ober-Regierungsrath **Schreiber.** Direktor des städtischen Krankenhauses Professor Dr. **Schuchardt.** Geh. Sanitätsrath Dr. **Steffen.** Kaufmann **Tresselt.** Chefredakteur **Wiemann.**

Aufruf!

Seit nunmehr 15 Jahren haben die Unterzeichneten in Folge der opferwilligen Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonieen eingerichtet. Es sind solche Knaben und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen schwächlichen Körper haben und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Aufenthalts in frischer, gesunder Luft, wie einer hinreichenden, nahrhaften Kost bedürfen, während der Sommerferien an die See oder aufs Land geschickt werden, um sie vor langem Siechthum zu bewahren.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir in zahlreichen Fällen wirksame und heiß ersehnte Hülfe bringen, daß auf diesem Wege für viele Kinder mit der Herstellung ihrer leiblichen Gesundheit auch geistige und sittliche Kräftigung bewirkt wird. — Bei aller Bereitwilligkeit unserer Mitbürger zu thatkräftiger Hülfe ist es ihnen allein nicht möglich, aller Noth zu steuern. Sehr viele arme Kinder verkümmern in dem Elend des elterlichen Hauses, wenn nicht anderweitig geholfen wird.

Seit Jahren wandten wir uns daher an den Wohlthätigkeitssinn der Landbevölkerung unserer heimischen Provinz mit der Bitte, unser Unternehmen durch unentgeltliche Aufnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Und unser Appell an die altbewährte pommersche Gastfreundlichkeit blieb nicht ohne Erfolg. Zahlreiche Kinder haben freundliche Aufnahme gefunden.

Vertrauensvoll wenden wir uns daher auch in diesem Jahre an die Landbevölkerung Pommerns mit derselben Bitte.

Indem wir noch einmal die Herren Landräthe, Gutsbesitzer, Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen, sich unserer Sache freundlichst annehmen zu wollen, bitten wir zugleich, jede Mittheilung in dieser Angelegenheit an den mitunterzeichneten Rektor **Sielaff** in Stettin, Neu-Torney, gelangen zu lassen.

Stettin, im Mai 1897.

Das Komitee für Ferienkolonieen.

Stadt-Schulrath Dr. **Krosta**, Vorsitzender, Geheimer Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister, Rektor **Sielaff**, Schriftführer.

Sanitätsrath Dr. **Bethe.** Kaufmann **Karl Friedrich Braun.** Stadtrath **Couvreur.** Pastor prim. **Friedrichs.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor des städtischen Krankenhauses **Dr. Neisser.** Rektor **Schneider.** Ober-Regierungs-Rath **Schreiber.** Direktor des städtischen Krankenhauses Professor Dr. **Schuchardt.** Geh. Sanitäts-Rath Dr. **Steffen.** Kaufmann **Tresselt.** Chefredakteur **Wiemann.**

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Groth [Stralsund]. Herrn Johannes Krause [Charlottenburg].

Verlobt: Frl. Emma Günther mit Herrn Carl Bitzer [Stettin-Marienberg]. Frl. Marie Hasenjäger mit Herrn Carl Borchardt [Stargard i. P.]. Frl. Margarethe Meyer mit Herrn Max Nöhl [Greifswald].

Gestorben: Frl. Johanna Lange [Grabow a. O.]. Frau Borraß geb. Liske [Mellin]. Frau Henriette Gühlke geb. Schwalbach [Ahlbeck]. Frau Henriette Schultz geb. Henke [Kolberg]. Herr Johannes Köhler [Grabow a. O.]. Herr Johannes Prescher [Uhlenkrug]. Herr Friedrich Jaenicke [Prenzlau]. Herr Georg Lemke [Stolp]. Herr Ernst Kammrath [Freienwalde i. Pomm.]. Herr Julius Dannenberg [Stettin]. Herr Ferdinand Wilde [Stettin].

!Als Spezialität!

empfehle mein großes Lager selbstgefertigter



Kegel-Kugeln,

pa. Kern-Pockholz 5—9" st.

Kegel,

weiß- u. rothbuch. 3—4" stark.

Pockholz bis ca. 2 1/2 m lang

zu Lagern, Kugeln etc., 2 bis circa 16" stark.

Bootsriemen,

eschen-amerikan. u. schwed. fichten.

A. Holldorff,

Stettin, Grabow a. O., Burgstr. 2.

Wer mit Erfolg imkern will,

benutze nur allein

die echten

Berta'schen Lieblingswaben.

Alleinige Niederlage für die Provinz Pommern bei

Stettin. **Paul Muth,**

Papenstraße 11.

Bei Entnahme von Postkolli, 9 Pfund, franko **jeder Poststation.**

Otto Weile,

Uhrmacher,

Stettin, Langebrückstraße 4,

empfiehlt:

Nickeluhren	von Mark	6,50	an.
Silb. H.-Rem.-Uhren	„ „	14,—	an.
Silb. Dam.-Rem.-Uhren	„ „	13,—	an.
Gold. Dam.-Rem.-Uhren	„ „	18,—	an.

Tafel-Krebse,

ausgewählt schöne vollsaft. u. springlebende Exempl. Postk. 60 Stück für ℳ 6,00 empfiehlt franko gegen Nachnahme

Arth. Bodschwinna,

Marggrabowa.

Hochpr. Meierhof-Grastafelbutter

versende täglich frisch Netto 9 Pfd. per 6 ℳ 80 Pfg. franko gegen Nachnahme. Für vollste Zufriedenheit wird garantirt.

Gutmann Käfer, Slotwina (Galiz.).

Schreiberhau

beliebteste Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsbureau.

Jodbad Sulzbrunn

(Saison 1. Mai bis 1. October).

Jodbad, klimatischer Höhen- und Luft-Kurort und Sanatorium für Nervenkranke. Bahnstation an der Linie Kempten—Pfronten—Tyrolergrenze. 30 Minuten von Kempten. Kgl. Post- und Telegraphenstation. Telephon. 26 Meter höher als Obersdorf im Allgäu. Das Wasser der Roemerquelle wird mit bestem Erfolg angewendet bei jeglicher Art scrophulöser Erkrankung, akuten und chronischen Gelenkleiden, Exsudaten, Gicht, Rheuma, Frauenkrankheiten, Drüsenleiden. Lués, Mercurialismus, bei Schwächezuständen, Rückenmarksleiden im ersten Stadium, Glaskörpertrübungen im Auge. — Neue Einrichtung für Kaltwasserbehandlung u. Elektrotherapie, Massage. — Von Sulzbrunn aus können die Königsschlösser in einer Tagespartie besucht werden. Versand von Jodwasser, Lauge und Jodseife. — Badearzt: **Dr. A. Schnitzler.** — Apotheke im Hause. Auskunft und Prospecte durch den Besitzer:

D. Dornier, Sulzbrunn (Baiern).

Sool-, Moor-, Sooldampf-Bad Cammin i. Pomm.

Königsberger Pferde-Lotterie.

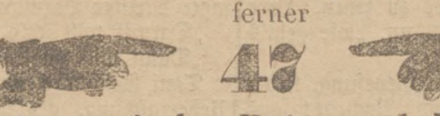
10



compl. bespannte Equipagen

darunter **eine 4spännige**

ferner



edele ostpreussische Reit- und Wagenpferde

(zusammen **68 Pferde**)

sind die

Haupt-Gewinne

der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 26. Mai 1897.

Loose à 1 Mark, Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf. empfiehlt und versendet die Expedition d. Bl., Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3—4.

R. Grassmann,

Kohlmarkt 10,

empfiehlt

Couriertaschen

für Damen und Herren.

Handarbeitstaschen

von 50 Pf. an in gutem Leder.

Große und kleine

Rindleder-Reisetaschen

in großer Auswahl, neu eingetroffen.

Touristentaschen, Markttaschen

von 50 Pf. an.



Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao, per 1/2 Kilo ℳ 3,—, und

Nährsalz-Chocolade,

per 1/2 Kilo ℳ 2,— und ℳ 1,60,

tragen ihren Namen davon, dass ihnen der für die Blutbildung und den Knochenaufbau so überaus wichtige, auch den Geschmack in angenehmster Weise beeinflussende, unten näher beschriebene Pflanzen-Nährsalz-Extract zugesetzt ist. In Folge dessen und weil bei der Bearbeitung nur edelster Rohstoffe der sonst übliche Zusatz gesundheitsschädlicher Alkalien mineralischer Abstammung (Pottasche, Soda, Magnesia, Ammoniak etc.) vermieden wird, sind Nährsalz-Cacao und Nährsalz-Chocolade die einzig wahrhaft gesunden, andauernd bekömmlichen Cacao-Präparate und von bedeutend erhöhtem Nährwerth.

Dr. Lahmann

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf ℳ 1,70,

ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, als Zusatz zu Suppen, Saucen, Gemüsen etc. den für die Ernährung (Blutbildung und Knochenaufbau) so sehr wichtigen, durch die landesübliche Kochweise noch dazu künstlich verringerten Nährsalzgehalt der Speisen zu erhöhen. Der Geschmack dieser Speisen wird in der angenehmsten Weise beeinflusst.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rh.**

Käuflich in allen Apotheken, besseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguen-Geschäften, sowie Gesundheits-Nährmittel-Handlungen und Specialgeschäften, die Dr. Lahmann's Artikel führen.

Dr. Lahmann's medicin. diätetische Präparate

empfehlen zu Original-Fabrikpreisen

Theodor Pée's Drogen- etc. Handlungen.

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, **Stettin-Grünhof, Pölitzerstraße 57—58.**
Fernsprecher 576. Haltestelle „Schulhaus" der Pferdebahn.

Grabdenkmäler

in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Obelisken, Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz schw. Granit.

Grabgitter in Guß- u. Schmiedeeisen

in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.

Gitterschwellen und Fundamente.

Sommer-Tricotagen

Fertige Herren- und Damen-Wäsche

„Sonnenschirme"

Friedrich Kopp & Co.

Schutz gegen Verlust in Folge Einbruchs-Diebstahls

gewährt die

Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Hamburg.

General-Vertreter für Stettin: **Fr. Pitzachky & Co.,** gr. Oderstr. 18/20.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

Kaiser-Wilhelm-Sect

per Kiste von 12 ganzen Flaschen ℳ 18.—, garantirt gute Qualität, frachtfrei ab Stettin gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Schreyer & Co., Spediteure in Stettin.

Vorwerk's Velour-Schutzborde,

bekanntlich das Beste und Beliebteste, was existirt, ist **nur ächt,** wenn der auf die Borde aufgedruckte Name **„Vorwerk"** Ihnen nachgewiesen wird.

In jedem besseren Geschäft zu haben.

Wir suchen für unser Geschäft einen tüchtigen und fleissigen jungen Mann, Christ, als

Correspondenten,

welcher der deutschen und russischen Sprache vollkommen mächtig ist. Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf, deutsch und russisch, nebst Abschriften der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche wolle man sub L. 4030 an Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz, richten.

1893er Bordeaux-Wein, wirklich guter Tafelwein, garantirt rein, à Flasche 65 ₰, 10 Flaschen ℳ 6,00.
Echter Portugiesischer Portwein, sehr feiner Qualität, unverschnitten, à Flasche 100 ₰, à Liter 125 ₰,
Hochf. echter Sherry à Fl. 100 ₰,
Moselwein, hochf. Qualität, à Flasche 60 ₰, 5 Flaschen 2,50 ℳ,
Apfelwein, allerfeinster Qualität, à Fl. 35 ₰, 5 Fl. ℳ 1,50, bei 25 Fl. à 25 ₰,
Feinstes Porterbier von Barclay Parkins & Co., London, 12 Fl. ℳ 3,00.

Franz Wartenberg

am Kaiser-Wilhelmplatz u. am Bismarckplatz.

Salpeter

importirt in Schiffsladungen direct von Chile

Arnold Heinrich Lisner Hamburg.

Händler-Anfragen erbeten.

Ein Fahrrad, gut erhalten, preiswerth abzugeben. Günstige Gelegenheit für Anfänger.

Oberwiek 19, 2 Tr. rechts.

Gebrauchte Eisenbahn-Schienen,

Normal-Profil,

vorzüglich erhalten, daher zu Geleiszwecken verwendbar, mit passenden Laschen, hat franco jeder Bahnstation preiswerth abzugeben

Eugen Oscher, Königsberg i. Pr.

Lehrbursche

für sofort gesucht.

Pomm. Kork-Industrie, Turnerstr. 27.

Cognac.

Für den Vertrieb einer fein. franz. Marke **i. all. Preisl.** w. an all. Plätzen b. Händl. u. Wirthen eingef. Vertr. ges. Hohe Prov. Off. u. **H. S. 6924** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Privat-Mittagstisch.

Einige Theilnehmer werden gewünscht.

Brandt, Lindenstraße 25, 3 Tr. (Eingang Wilhelmstraße).

Rathgeber!

für Frauen.

Belehrend und nützlich, vers. gegen 60 ₰ Briefmarken. Ww. **Schmidt,** Hebamme a. D. **Berlin S.,** Wasserthorstraße 45.

„Alte Liedertafel."

Heute Mittwoch:

Großer Fest-Ball.

Anfang 8 Uhr.

A. Engelhardt.

Randower Molkerei

Falkenwalderstraße.

Heute Mittwoch:

Grosses Concert

von der Stettiner Concert-Kapelle (Kapellmeister **Martin Schmeling**).

Interessantes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 ₰.

Concerthaus-Garten.

Mittwoch, den 19. Mai, Abends 7 1/2 Uhr:

Militär-Extra-Concert

der gesamten Kapelle des Königs-Regiments. Direktion: Herr Kapellmeister **R. Herold.**

Eintritt 25 Pfg.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.

Täglich

Gr. Spezialitätenvorstellung.

Auftreten der neuengagirten **Künstler 1. Ranges.** Großer Erfolg. Reichhaltiges Programm. **Anfang 8 Uhr. Entree frei.**

Die Direktion. **H. Waselewsky.**

Bellevue-Theater.

Mittwoch: Kleine Preise. } **Eine wilde Sache.**

Donnerstag: Bons giltig. } Zum 1. Male: **Der arme Jonathan.**

Dienstag, den 25. Mai: Gastspiel **Julie Kopacsy-Karczag:**

Waldmeister.

Täglich von 5 Uhr an: **Großes Garten-Concert.** Entree 10 ₰. Theaterbesucher frei.

Sommer-Theater Elysium.

Direction: Emil Hannemann.

Eröffnung der Saison: Sonntag, 23. Mai 1897.

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.

Direktion: **Emma Schirmeister.**

H. Mittw., 19. Mai, Abds. 8 U.: Gr. Spec.-Vorst. Durchschlagend. Erf. d. jetz. vorz. Ens. Nur Künstl. 1. R. M. Adolfi u. Mlle. Anita, Mus.-Phant. v. Ap.-Theat. i. Berlin. Geschw. Selma u. A. Bellamy, Char.-Nat.-Tänz. Reeng. L. la Chapelle, Gbr. Wardini. Mg. Donnerst. Gr. Ext.-Vorst. m. neu. Prog. Nachd. Gr. Fest-Ball m. extra eng. j. Dam. Anf. 8 Uhr